

# Macrons erstes Jahr im Amt

## Wie der französische Präsident das Land reformiert

Von Nelly Deflisque\*



**Nach einem Jahr an der Spitze des französischen Staates kann Emmanuel Macron durchaus zufrieden sein, dass er wichtige Reformen umgesetzt hat – seine politische Planung scheint aufzugehen. Wie gelingt es ihm, sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene Unterstützung zu finden? Nelly Deflisque versucht das Geheimnis seines Erfolgs zu entschlüsseln.**

### Reformfieber

Emmanuel Macron treibt seine politische Agenda nach wie vor souverän voran. Wichtige Meilensteine dafür wurden erreicht, dass er seine im Präsidentschaftswahlkampfes angekündigten Reformen einlösen kann. Im Juni 2017 gab Premierminister Edouard Philippe den Ton an, indem er dafür sorgte, dass sich die Regierung entschlossen der „Erneuerung des französischen Sozialmodells“ zuwandte. Seither hat der französische Staat viele Veränderungen durchgeführt – angefangen mit der Reform des Arbeitsmarkts, die alles andere als eine kleine Aufgabe war.

Während sein Vorgänger, François Hollande, im Jahr 2016 mit seinem Arbeitsgesetz eine beispiellose soziale Krise verursacht hatte, entschied sich Emmanuel Macron, für eine andere Methode – um bei der Reform der Arbeitsgesetze noch weiter zu gehen. Durch Gespräche mit den Sozialpartnern markierte die Exekutive zwar, dass sie sich der „Beratung“ – dem Prinzip der „Konsultation“ – öffne, jedoch ohne darauf zu verzichten, die Refomen rasch in Kraft zu setzen. Tatsächlich gehen die Arbeitsmarktreformen überwiegend auf präsidiale Verordnungen zurück, damit sie schnell, zum 1. Januar 2018, in Kraft treten konnten.

Was ist der Kern der Reform? Mehr Flexibilität im Arbeitsmarkt, damit dieser die Energien der Unternehmen und ihrer Vermögenswerte freisetzen kann – und zugleich eine Anpassung der Rechte der Arbeitnehmer an ihre Erwartungen und Bedürfnisse, sagte Arbeitsministerin Muriel Pénicaud auf einer Pressekonferenz im Juni 2017. Hinter dieser glatten Rhetorik vermuten Gegner vor allem eine Möglichkeit, die Rechte der Arbeitnehmer einzuschränken.

Kurz nach dieser Reform begann das Staatsoberhaupt mit ersten Speerspitzen in Richtung SNCF zu zielen, um einen „neuen Eisenbahn-pakt“ zu initiieren. Die Idee: die Übernahme von zwei Dritteln der auf 54,4 Milliarden Euro geschätzten Schulden des Unternehmens durch den französischen Staat, und im Gegenzug die Umwandlung der heutigen Rechtsform in eine Aktiengesellschaft. Darüber hinaus sorgte die Regierung dafür, dass für Neueinsteiger bei der SNCF die bisher im Vergleich weit besseren Leistungen zum Beispiel bei sozialen Leistungen und Rentenleistungen, aber auch hinsichtlich der Entfristung ihrer Arbeitverträge, nicht mehr gelten.

Das vom Senat am 5. Juni 2018 verabschiedete Gesetz hat außerdem auch das Ziel, den Verkehr bis 2020, dem Zeitpunkt der Marktöffnung,

\* Nelly Deflisque ist freie Journalistin.

zu liberalisieren, womit dem Bahnmonopolisten SNCF harte Konkurrenz erwachsen wird.

### Macron, der Verführer?

Dieser Reformwille zeigt Wirkung – auch auf den Straßen: Im September 2017 demonstrierten mehr als 223 000 Menschen\*, angeführt durch die Gewerkschaften in vielen französischen Großstädten gegen eine Politik des „doppelten Diskurses“. Doch nur wenige Monate später, am traditionellen 1. Mai, dem Tag der Arbeit, der fast jedes Jahr zu großen Demonstrationen führt, ging der Druck zurück: In Paris waren es nur 34 500 Demonstranten\*, die in diesem Jahr unter den Bannern der Anti-Macron-Bewegung marschierten.

In den französischen Redaktionen ist man sich einig, dass der Widerstand schwächer sei als sonst. Macron setze seinen Stil durch und könne seine Reformen ohne (zu) große Schwierigkeiten durchsetzen. „Im Moment genießt er die Anerkennung der Franzosen. Es scheint, dass wir ihm eine Chance geben wollen, weil er die Erneuerung in der Politik verkörpert, indem er die alten Parteien überwindet“, analysiert Fabien Dabert, der für die politischen Nachrichten des *L'Internaute Magazine* verantwortlich ist. Macrons Beliebtheit scheint diese Beobachtung zu bestätigen: Im Mai 2017, ein Jahr nach seiner Wahl, waren rund 40 % der Franzosen mit Macron zufrieden, deutlich mehr als zum selben Zeitpunkt mit seinen beiden Vorgängern (jeweils 32 % für Sarkozy und 29 % für Hollande an den gleichen Tagen). Seine Verführungstechnik? Er umgibt sich mit der Aura des

Reformers, der sich nicht scheut, die heißen Themen der Republik anzupacken – und entzieht sich zugleich einer politischen Eindeutigkeit. So fällt es immer noch schwer, Macron auf der politischen Bühne – klar rechts oder klar links – zu platzieren, auch wenn eine wachsende Zahl von Menschen eher das Gefühl hat, dass seine Politik vor allem die Interessen der ohnehin Privilegierten schützt und fördert.

### „Der Präsident der Reichen“

„Seit Beginn seiner Amtszeit ist das Bild, das von ihm gezeichnet wird, das des Präsidenten der Reichen“, betont Fabien Dabert. Auch wenn die Demonstrationen weniger intensiv seien, so herrsche doch unter den ärmsten Franzosen ein stumpfer Zorn. Durch die Senkung der Vermögenssteuer, die Kürzung des Wohngeldes, durch das Zuschüsse zu den Mietkosten gezahlt werden, oder die Erhöhung der Kraftstoffpreise, gleiche Macrons Politik dem Balanceakt eines Seiltänzers. Das kritisieren sogar Menschen, die ihm nahe stehen und ihn politisch unterstützen. In einer vertraulichen Mitteilung, die Anfang Juni an den Elysée ging, aber von der Tageszeitung *Le Monde* veröffentlicht wurde, zeigten sich drei Ökonomen, die Macrons Wirtschaftsprogramm mit beeinflusst haben, durch den Rechtsdrang des Präsidenten alarmiert: Philippe Aghion, Philippe Martin und Jean Pisani-Ferry begrüßen zwar einige der bereits durchgeführten Maßnahmen, insbesondere beispielsweise Bildungsangebote in sozial benachteiligten Gebieten, bedauern jedoch, dass „das Thema der Bekämpfung von Ungleichheiten, das für die politische Identität des Kan-

didaten konstitutiv war, zunehmend überdeckt wird“.

Es gibt auch eine Reihe von Zitaten Macrons, die von den Medien verbreitet wurden und die das Bild eines von seinen Mitbürgern, insbesondere den weniger Privilegierten, losgelösten Präsidenten bekräftigen. So sagte er nach der Bestätigung der Reform der Arbeit durch den Verfassungsrat am 8. September 2017: „Ich würde den Faulen, Zynikern oder Extremen nicht nachgeben.“ An anderer Stelle riet er – noch als Wirtschaftsminister – zwei jungen Männern in der Berufsausbildung, „der beste Weg, einen Anzug zu kaufen, ist zu arbeiten.“

Solche sprachlichen Entgleisungen würden durch eine Kommunikationsstrategie begleitet, die den Präsidenten abriegelt und äußerst verschlossen sei. „Macron ist ein Meister unseres Medienzeitalters“, erläutert Fabien Dabert. Das Credo des Präsidenten? Sich von Journalisten und erst recht von Redaktionen fern zu halten. Das Team von Macron filtert daher Reporter rigoros aus seinem Umfeld heraus, verweigert Kommentare am Rande seiner Pressekonferenzen, aber auch redaktionelle Mittagessen und privaten Austausch während Reisen. Ein Verhalten, das sich sehr unterscheidet von dem seiner beiden Vorgängern, die nicht zögerten, regelmäßig mit emotionalen oder provozierenden Sätzen und Anmerkungen an die Öffentlichkeit zu treten.

## Einwanderung und europäische Fragen

Ein weiterer heikler Punkt in seinem politischen Projekt: das Asyl-Einwanderungsgesetz, das am 22. April in erster Lesung verabschiedet wurde. Dieser Text sieht sehr umstrittene Bestimmungen vor, wie die Verkürzung der Frist für die Einreichung eines Asylantrags von 120 auf 90 Tage – ei-

ne Zeit, die von den Gegnern des Textes als zu kurz erachtet wird – oder die Verlängerung der maximalen Haftdauer für Ausländer, die auf ihre Ausweisung warten, von 45 auf 90 Tage.

Aus Sicht Emmanuel Macrons sollte diese Politik auch auf europäischer Ebene fortgesetzt werden. „Ich schlage vor, ein europäisches Programm zu schaffen, das die lokalen Behörden, die Flüchtlinge aufnehmen und integrieren, direkt finanziell unterstützt“, erklärte er im vergangenen April den Abgeordneten in Straßburg. Auch auf europäischer Ebene will Emmanuel Macron die Position des starken Mannes, der nicht zögert, sich während seiner fünfjährigen Amtszeit mit den brennenden Themen Europas zu befassen, behaupten und ausbauen. So hält er unbeirrbar daran fest, eine Debatte über den Haushalt der Eurozone zu führen. Ziel dieses Vorschlags für einen gemeinsamen Haushalt für die neunzehn Länder des Euroraums ist es, die wirtschaftlichen Herausforderungen der einzelnen Mitgliedstaaten besser zu bewältigen und sie im Falle einer schweren Krise zu unterstützen.

Herausforderungen, die nach dem ersten Jahr im Amt nicht unbedingt einfacher werden dürfen: Macron wird seine Politik künftig sicher stärker auf die Erwartungen und die Kritik der französischen Opposition abstellen müssen – und zugleich auch die politischen Umwälzungen bei seinen europäischen Nachbarn berücksichtigen müssen, vor allem die Entwicklung rechtsextremer und populistischer Bewegungen zum Beispiel in Polen, Italien oder Österreich oder die politische Instabilität in anderen Ländern – wie in Spanien im Frühjahr 2018 – oder der nahende Brexit Großbritanniens. Die nächsten Europawahlen werden ihm zeigen, wo er steht und welchen Spielraum er künftig hat.

\* Zahlen des Innenministeriums